



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Corveyschen Geschichtsquellen

Wigand, Paul

Leipzig, 1841

§ 5. Das 12. Jahrhundert. Abt Wibaldus und seine Zeit.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15108

jener Zeit. Wem fiel es wohl ein, damals Annalen aus dem Archiv und der Bibliothek zusammenzutragen, wenn sie nicht schon begonnen und fortgesetzt waren. Was gesammelt und niedergeschrieben war, ließ man in guter Ruhe liegen, und trug höchstens das Neue von Wichtigkeit, das sich im Kloster oder auswärts ereignete, in die Calendarien und Gedenkbücher. Jene Stellen reden offenbar von geschichtlichen Compilationen, wie sie Paullini in Menge fertigte, von Chroniken, wie sie die spätere Zeit aus angehäuften Fragmenten, Urkunden und sonstigen Denkmälern mit historischer Kritik zusammentrug: ein Verfahren, das jener Zeit fremd war. Ohne Zweifel rührt auch von Paullini die Verpflichtung der Novizen her, „librum utilem et alicujus pretii“ der Bibliothek zu schenken; als ob in jener bücherarmen Zeit nicht jedes Buch einen sehr bedeutenden Werth gehabt hätte!

§. 5.

Wibald, Abt zu Stabulo, wurde im Jahre 1147 auch zum Abt von Corvey, an die Stelle des entsetzten Abts Heinrich, eines Bruders des Grafen Siegfried, erwählt. Der Zustand des Klosters war durch schlechte Verwaltung, vernachlässigte Disciplin und durch den räuberischen, fehdessüchtigen Adel der Umgegend tief gesunken. Wibald stellte wieder Ordnung her, suchte verlorene Güter wieder zu erlangen, erwarb neue, wie eine Reihe glänzender Diplome bezeugen, errichtete Gebäude an die Stelle der verfallenen und rechtfertigte während seiner thätigen Regierung alle Hoffnungen, die man auf ihn gesetzt hatte. Er war in der Reihe der Corveyschen Äbte ein Stern erster Größe, ein umsichtiger, belesener, erfahrener und redlicher Mann; er war Freund, Rathgeber, Gesandter berühmter Kaiser, seiner Zeitgenossen; und wir haben ihn erst aus jener höchst denkwürdigen und

historisch wichtigen Brief- und Urkundensammlung, die Martené und Durand aus einem zu Stabulo gefundenen Codex mitgetheilt¹⁾, aufs genaueste kennen gelernt. Er war Sprachkennner und belesen in den Schriften der Alten so wie der christlichen Schriftsteller. Er spricht mit Liebe von den Werken der Griechen und Römer; er kennt die Philosophen, die Dichter und Redner; ihre Schriften sind ihm geläufig, und er so wie Andere, die an ihn schreiben, citiren Stellen der Classiker, namentlich der Dichter²⁾. Jüngere Geistliche ermahnt er zu den Studien; er führt Einem das Beispiel von Cato an, der im hohen Alter noch Griechisch gelernt und im 86. Jahre mit vollem Gedächtniß sich vertheidigt habe. Mit Grund schließen wir, daß in beiden Klöstern, denen er vorstand, classische Studien getrieben wurden, und daß ein reicher Schatz von Handschriften dort verwahrt sein mußte. Den Eifer für Bücher beweisen aber die wechselseitige Mittheilung derselben und die Freude, die man an ihrer Lectüre hatte³⁾. Ein Mann von der Bildung Wi-

1) „Veterum scriptorum et monum. historicorum amplissima collectio“ (Parisiis 1724.)

2) Man vergl. z. B. den 383. Brief von Papst Eugen III. und den 410. vom Abt zu Paderborn.

3) Im 205. an Wibald gerichteten Briefe liest man: „Libros, qui apud nos sunt, Tullii de re agraria et Philippica et epistolas ejus vobis transmisissemus; sed non est consuetudinis apud nos, ut sine bonis monumentis aliqui alicui concedantur. Mittite ergo nobis A. Gellium noctium Atticarum et Origenem super cantica canticorum“. — Wibald antwortet und schiekt das Gewünschte. Er ergeht sich im Lobe Cicero's und sagt unter Anderm: „Est etiam nobis quaedam voluptas, non esse otiosos. Nec vero, ut cetera omittamus, pati possumus, quod illud nobile ingenium, illa splendida inventa, illa tanta rerum et verborum ornamenta oblivione et negligentia deperant, sed ipsius opera universa, quantacunque inveniri potuerint, in unum volumen confici volumus, nihil habentes cum illis com-

bald's hatte schwerlich Geschmack an den älteren Chroniken und Annalen der Klöster, deren historische Wichtigkeit erst in viel spätere Zeit reichen und da eingesehen werden mußte. Wenn er daher Andere, namentlich den jungen Mönch Heinrich, den er aus Stabulo mit nach Corvey gebracht hatte, zum Schreiben ermahnt, so meint er schwerlich solche Annalen, nach Harenberg's falscher Ansicht ¹⁾, sondern Briefe, Früchte des Denkens; denn er sagt: „Scribe igitur, ut praeteritae cessationis veniam capias, ut laus tua nunquam deficiat ab ore nostro, ut respondeamus, etsi non diserte, tamen affectuose. Tantis et tam amaris occupationibus distracti animum colligimus, manu propria scribimus, et tu juvenis et expeditus cessas. Sed in opere, quod tibi scribendum et etiam dictandum injunximus, volumus te intentam dare operam, ut de ingenio tuo perennem fructum capiamus, sicut in opere manuum non mediocriter gaudeamus.“ Wibald aber, der für Ordnung und Aufrechthaltung der Besitzungen, Einkünfte und Rechte seines Klosters wachte, mag allerdings auch für Aufzeichnung alles Dessen, was für das Stift wichtig war, haben sorgen, und Urkunden so wie Register gut aufbewahren lassen. Denn er selbst sagt im 182. Briefe vom J. 1149: „Sicut officii nostri est, cum omni sollicitudine et timore dei res nobis creditas ordinare et dispensare, ita nihilominus ad eandem curam pertinet, quaecunque a nobis tempore administrationis nostrae geruntur, ad posterorum memoriam, ne per oblivionem aut per ignorantiam error aliquis aboriatur, scripto transmittere“. Von eigenen schriftstellerischen Arbeiten dieses

mune, qui quanto ditiores sunt, tanto magis egent, et omissis liberalibus studiis circa transitoria solliciti sunt, et congregant, ut dispergant, et dispergant, ut congregant.“

1) In der Vorrede zu den „Monumenta inedita“ (Brschw. 1758).

Abtes ist nichts bekannt; auch nichts davon, daß er historische Nachrichten in Annalenform habe sammeln lassen. Daß er mehr die Gegenwart und seine vielbewegte Zeit, als die Vergangenheit im Auge hatte, beweisen seine Briefe und seine wichtigen Missionen; es documentirt dies auch jener aus seiner Regierungsperiode herrührende Codex, der wahrscheinlich auf seine Veranlassung geschrieben und gemalt wurde, und der ein Denkmal für alle mitlebende Vorsteher und Brüder der damaligen Benedictinerklöster sein, zugleich auch das Ritual der Corveyschen Kirche aufbewahren sollte. Er enthält überdies ein älteres fortgesetztes Verzeichniß der Corveyschen Äbte und Brüder¹⁾ so wie manches später Eingetragene. Die Fasti wurden nach früherer Weise nicht fortgesetzt; sondern auf den Rand der Blätter sind nur noch weitläufige Nachrichten von 1145 bis 1147, die Wahl des Abts Wibald und andere ihn betreffende Nachrichten enthaltend, geschrieben worden. Harenberg ließ sie drucken unter dem Titel: „*Novi auctoris continuatio Fastorum*“²⁾. Einen kritisch genauen Abdruck hat nun Perk besorgt³⁾.

1) Als Chron. Corb. gedruckt bei Meibom in den „*Scriptt. rer. germ.*“, Tom. I., p. 755. Der Codex ist von mir beschrieben im „*Archiv der Ges. für ältere deutsche Gesch.*“, Bd. IV., S. 350, und in meinem „*Archiv*“, Bd. III., Heft 3, S. 1. Ich werde ihn künftig, der Kürze wegen, als Wibald'schen Codex allegiren.

2) In dem angef. Werke, p. 17.

3) In den „*Mon. Germ. hist.*“, Tom. V., p. 9. In der Vorrede zu den hier unter dem Titel: „*Annales Corbeienses*“ mitgetheilten Fastis wird Harenberg der Verfälschung und der falschen Vorspiegelung einer von ihm angeblich aufgefundenen Handschrift des 12. Jahrhunderts überführt, und zugleich bewiesen, daß die in seiner Ausgabe angefügte „*Fastorum Corbeiensium continuatio altera*“ ein von ihm selbst zusammengestoppeltes Machwerk ist.